

1. Advent, 29. November 2020

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

So steht geschrieben im 10. Kapitel des Hebräerbriefes:

19 Weil wir denn nun, liebe Brüder, durch das Blut Jesu die Freiheit haben zum Eingang in das Heiligtum, 20 den er uns aufgetan hat als neuen und lebendigen Weg durch den Vorhang, das ist: durch das Opfer seines Leibes, 21 und haben einen Hohenpriester über das Haus Gottes, 22 so lasst uns hinzutreten mit wahrhaftigem Herzen in vollkommenem Glauben, besprengt in unsern Herzen und los von dem bösen Gewissen und gewaschen am Leib mit reinem Wasser. 23 Lasst uns festhalten an dem Bekenntnis der Hoffnung und nicht wanken; denn er ist treu, der sie verheißen hat; 24 und lasst uns aufeinander Acht haben und uns anreizen zur Liebe und zu guten Werken 25 und nicht verlassen unsre Versammlungen, wie einige zu tun pflegen, sondern einander ermahnen, und das umso mehr, als ihr seht, dass sich der Tag naht.

Der Herr segne sein Wort an unseren Herzen.

Liebe Gemeinde, im Tempel in Jerusalem war das Allerheiligste durch einen schweren Vorhang vom restlichen Tempel abgetrennt. Denn im Allerheiligsten wohnte der Name Gottes, hier war er selbst gegenwärtig, hier wohnte er. Deshalb der Vorhang. Er trennte Gott und die Menschen. Nur am großen Versöhnungstag, einmal im Jahr durfte der Hohepriester in diesen Raum. Er opferte dem gegenwärtigen Gott ein Schuldopfer für die Sünden des Volkes Israel. Der Vorhang macht deutlich: Gott und die Menschen sind voneinander getrennt. Seit dem Sündenfall galt: Die Menschen können von sich aus an Gott nicht heran kommen.

Erst mit dem Karfreitag ändert sich das. Matthäus schreibt von einem Riss im Vorhang zum Allerheiligsten als Christus stirbt. Erst das Opfer Jesu Christi macht Gemeinschaft zwischen Gott und Menschen wieder möglich. Gott und die Menschen sind nicht mehr getrennt. ER will die Menschen in seiner Nähe haben, will mit ihnen und bei ihnen leben. Deshalb: „Lasst uns hinzutreten!“ Erst seit Karfreitag und Ostern geht das wieder! Jetzt ist da einer, der seine Menschenbrüder und -schwestern in Schutz nimmt und ihnen von seinem Leben und seinem Heil und seiner Gerechtigkeit abgibt.

„Lasst uns hinzutreten!“ Gott ruft uns zu sich, trotz Zweifel und Kleinglauben. Was für ein Grund zur Freude. Oder? „Ist ja alles gut und schön, wirklich. Aber weißt du, mir geht es gerade nicht so gut. Irgendwie ist mir die Freude vergangen. Wenn du wüsstest, was ich mitgemacht habe. Wenn du wüsstest, wie es mir geht. Wenn du fühlen könntest, was ich für Schmerzen habe. Wenn du wüsstest, was mir passiert ist im Leben und was ich an Lasten tragen muss.“ Was kann so einer, so eine machen? Wenn das Schwere in seinem Leben ihn niederdrückt, wenn die Lasten sie verzweifeln lassen. Was hilft, an der Liebe und Güte Gottes nicht zu verzweifeln?

Lasst uns hinzutreten. Wir werden gerufen, mit Christus, mit dem lebendigen Gott Gemeinschaft zu haben. Und die haben wir nötig, gerade wenn wir unten sind, wenn uns alles zu viel wird, wenn wir am Ende sind. Es ist wichtig, an Christus dranzubleiben, gerade dann, wenn bei uns Leid und Zweifel übermächtig werden. Gerade dann ist es wichtig, immer wieder hinzutreten zum Thron Gottes, an seinen Altar. Im Gottesdienst werden wir doch beschenkt mit Rettung und ewigem Leben, mit Vergebung der Sünden, mit Kraft, um Glauben zu leben.

Ihr Lieben, gegen Sünde, gegen Zweifel und Gewohnheit, gegen Hoffnungslosigkeit helfen keine Appelle – weder an uns selbst, noch an andere. Was hilft: Dass wir uns immer neu sagen und predigen lassen, dass Gott und seine Liebe verlässlich sind. Dass der, der für uns gestorben ist, uns nicht fallen lässt. Dass er uns immer wieder einen neuen Anfang schenkt.

Und dann auch noch: Bleibt fest beieinander! Klar, das ist nicht immer leicht. Wir sind für andere wohl immer wieder nicht so ganz einfach, sind schwierige Nächste. So wie andere für uns schwierig sein können. Wir ärgern uns ja oft genug darüber, dass der andere so ganz anders ist, als wir ihn haben wollen. Trotzdem: Fest beieinander bleiben sollen wir. Und das heißt auch: Seilt euch nicht ab vom Gemeindeleben und von den Gottesdiensten. Bleibt nicht weg! Taucht nicht ab. Wo das geschehen sollte, da findet der Verfasser des Hebräerbriefes das bedenklich, für die Christen, für die Gemeinden.

Denn im Gottesdienst kommen Gott und Christus zu uns - hier kommen sie her mit ihrem Heil und Leben, um es an uns auszuteilen. Was Christus damals getan hat, eben den Zugang zu Gott weit aufzustoßen, das wird hier im Gottesdienst Wirklichkeit. Hier schenken sie die Befreiung von der Macht des Todes und der Sünde. Hier geschieht das, im Gottesdienst - ganz klein und unscheinbar, ganz unspektakulär.

Lasst uns hinzutreten. Wo sollten wir auch sonst hingehen, um Leben zu finden. In den christlichen Gottesdiensten öffnet sich der Himmel, da kommt Christus, der lebendige Weg, in Wort und Sakrament zu uns. Jeden Sonntag geschieht Advent, Ankunft des auferstandenen Herrn. Amen.